



das dokumentartheater berlin in den Unterwelten

Im Jahr 2003 ruft eine Gruppe professioneller Schauspieler, Musiker und Jugendlicher eine Aktion für ehemalige Zwangsarbeiter aus der damaligen Sowjetunion ins Leben. Doch was als einmalige Spendenaktion angedacht ist, findet so viel Zuschauerresonanz, dass sich die Gruppe entschließt, das Stück unter dem Titel »OST-ARBEITER« weiter zu spielen – das dokumentartheater berlin ist geboren.

Seit dieser Zeit widmet sich dieses außergewöhnliche Theater seiner Arbeit gegen das Vergessen. Das internationale, aus fast 40 Mitgliedern bestehende Ensemble steht für die einmalige Kombination aus humanitärer, politischer Bildungs- und dokumentarischer Theaterarbeit. So führt das Theater regelmäßig Begegnungsprojekte mit Jugendlichen und Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges in der Ukraine und Russland durch, zeigt neben seinen regelmäßigen Aufführungen in Berlin auf internationalen Festivals seine Bühnenstücke, die bis heute auf fantastische Zuschauer- und Pressereaktionen stoßen.

Ausgezeichnet wurde das dokumentartheater berlin u.a. mit Auszeichnungen der Ukrainischen Nationalstiftung und für die »Beste Internationale Produktion«, »Beste Regie« und dem Publikumspreis im Rahmen des International Theatre Festival Liverpool in Kanada.

Das schrieb die Presse ...

»... Die dunkle Stimmung tief unter der Erde, die mit Licht und Ton noch verstärkt wird, zieht den Zuschauer in den Bann. Hier wird Geschichte erzählt – eindrucksvoller als ein Buch oder auch ein Film es jemals könnten. So eindrucksvoll, dass man wieder froh ist, wenn man schließlich wieder auf den belebten Straßen Berlins steht ...«
Berliner Abendblatt, 1. Oktober 2003

»Durchbrochenes Schweigen ... das heutige Berlin bleibt irgend wo da oben. Hier im Bunker beginnt eine andere Realität. Es verschwindet die Grenze, die die Zuschauer und die Künstler trennt.«
Jüdische Zeitung Berlin, August 2003

»... Der beeindruckende Purismus geht unter die Haut ... Der szenische Umgang mit dem schlimmsten Kapitel unserer Geschichte ist beispielhaft. DAS DOKUMENTARTHEATER LEBT!«
Axel Schalk, Zitty, Oktober 2003

... und das schrieben die Menschen ins Gästebuch ...

»... eine fürwahr großartige Form der zeitgeschichtlichen Information.«
Rainer E. Klemke/Senatskanzlei-Kultur, November 2009

»Die Vorstellung hat mich vergessen lassen, dass ich im Theater war ...«
Mona Latendin aus Fürth, 2007

»Dieser Theaterbesuch sollte Pflicht für alle Schulklassen werden!«
Dr. F.W. Huelsenbeck, 2007

»Brillant konzipiert ...«
M. Over, 2007

»Ich bin sprachlos. Selten fehlen mir die Worte ...«
Annika, Markus und Flori aus Liebenau, 2006

»Als ich meinem Lehrer erklärte, dass ich nach Berlin fahre und deshalb schulfrei brauche, sagte er, es wäre meine Bildung, die ich verpasse. Nun kann ich ihm das Gegenteil beweisen.«
Stefan aus Neuhausen, 2006

»Das Bewegendste, was ich je gesehen habe. Danke!«
ohne Namen, 3. November 2005

»... ich kann vor Traurigkeit kaum atmen ...«
Inga Schrader, 2004

Die Größe des Publikums ist in den Bunkeranlagen auf 35 Besucher begrenzt. Wir bitten Sie daher um frühzeitige Reservierung unter der Telefonnummer (0 30) 49 91 05 17. Aufgrund diverser Gastspiele in anderen Städten bzw. Ländern können reguläre Aufführungen entfallen. Bitte informieren Sie sich daher vorab in unserem Büro oder auf unserer Internetseite: www.dokumentartheater.de

Die Veranstaltungsorte sind nicht behindertengerecht ausgestattet. Alle regulären Aufführungen finden in deutscher Sprache statt. Sonderaufführungen sowie Veranstaltungen für Schulklassen außerhalb der regulären Spieltermine und fremdsprachige Aufführungen in folgenden Sprachen sind auf Anfrage möglich:

- OST-Arbeiter
- Gesichter des Krieges
- Und der Name des Sterns heißt Tschernobyl
- Tänzerin hinter Stacheldraht
- VERA.
- Holodomor

Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Berliner Unterwelten e.V.

Kontakt:
das dokumentartheater berlin
im Berliner Unterwelten e.V.
Brunnenstraße 105
13355 Berlin
Telefon (0 30) 49 91 05 17
Telefax (0 30) 49 91 05 19
info@dokumentartheater.de
www.dokumentartheater.de
Bankverbindung: Berliner Unterwelten e.V.
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10, Kto-Nr. 44 40 87 103



1/2010

Fotos: Incoronato, Poncé, Gyl, Schubarth • Design: Friedrich

das
dokumentartheater
berlin in den unterwelten

Theater gegen das Vergessen



Programm 2010

BERLINER UNTERWELTEN E.V.



Holodomor – der unbekannte Völkermord 1932–1933

Im Jahr 2007 tritt eine Ausstellung ihren Weg um die Welt an, die eines der schwärzesten Kapitel des 20. Jahrhunderts thematisiert: die durch das kommunistisch-stalinistische Regime herbeigeführte Hungersnot von 1932–1933 in der damaligen Sowjetunion und in der Region Kuban im Nordkaukasus (Sowjetrußland), die das Leben von fast 10 Millionen unschuldiger Menschen kostete – den Holodomor.

Zum 76. Gedenktag des Holodomor hat sich das dokumentartheater berlin in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Ukraine im November 2009 diesem kontrovers diskutierten Thema künstlerisch und dokumentarisch zum ersten Mal gewidmet, um auch in Deutschland diesem Verbrechen an der Menschlichkeit ein Gesicht zu geben. Die Ausstellung ist über Paris und London nach Berlin gekommen, um diese in Deutschland fast gänzlich unbekanntes Jahrhunderttragödie in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. »Holodomor – der unbekannte Völkermord 1932–1933« – eine beeindruckende Kombination von Ausstellung, szenischer Lesung von Zeitzeugenberichten und Gesang, die durch die beeindruckenden Räumlichkeiten im Bunker am Blochplatz führt.

Spendenaufwurf zur Soforthilfe für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter

Unter den Frauen und Männern, die aus den von der Deutschen Wehrmacht zwischen 1939 und 1945 besetzten europäischen Ländern zur Zwangsarbeit verschleppt wurden, sind jene aus Osteuropa bis heute am härtesten betroffen. Aus rassenideologischen Gründen damals diskriminiert und gequält sowie nach der Heimkehr häufig als Kollaborateure verfolgt, leben sie jetzt zumeist in großer Armut. Die Gelder aus den Entschädigungsfonds sind längst ausbezahlt und wurden von den alten Menschen für Medikamente oder Essen ausgegeben. Aber die Armut ist geblieben. Das Programm »SOFORTHILFE« steht seit Jahren für unbürokratische, schnelle Hilfe. Die Spendengelder sollen den alten, in großer Armut lebenden Menschen bis zu ihrem Lebensende eine kleine Unterstützung sein. Dank treuer Unterstützer ist es möglich, in regelmäßigen Abständen den ehemaligen Zwangsarbeitern Geld- und Sachspenden aus Deutschland persönlich zu überbringen. Um die Not dieser alten Menschen zu lindern, braucht es dringend weiterhin finanzielle Hilfe.

Spendenkonto: Kontakte e.V., Berliner Volksbank, BLZ 100 900 00, Kontonummer 306 55 99 022, (für Überweisungen aus dem Ausland: IBAN: DE48 1009 0000 3065 5990 06, BIC: BEVODEBB), Kennwort »SOFORTHILFE«

Helfen Sie bitte mit, dass das »SOFORTHILFE«-Programm am Leben gehalten werden kann. In ihrem schweren Alltag ist es für diese alten Menschen mehr als nur eine Spende aus dem Land, in das sie im Zweiten Weltkrieg von den Faschisten zur Zwangsarbeit verschleppt wurden. Mit jedem persönlichen Besuch, bei dem die Spenden übergeben werden, bekommen sie ein Stück Menschenwürde zurück, die ihnen vor mehr als 60 Jahren genommen wurde.

Marina Schubarth



gefördert durch die Botschaft der Ukraine

VORSTELLUNGEN
3. November bis 18. Dezember 2010 jeweils mittwochs und samstags, 19.30 Uhr
Bunker A (Blochplatz), Bad-/Ecke Hochstraße, 13357 Berlin
Nähe S+U Gesundbrunnen
Eintritt 12 € (ermäßigt 9 €)
Um Kartenreservierung wird ausdrücklich gebeten.
Telefon (030) 49 91 05 17



OST-ARBEITER

Das Stück basiert auf zwei Biographien ehemaliger Zwangsarbeiter/Innen aus der Ukraine und Russland in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die Schicksale der Soja Kriwitsch und des Leonid Sitko stehen als eindringliches Beispiel für 2,5 Millionen junge Menschen, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden. Die Zuschauer erleben in der beeindruckenden Kulisse des Bunkers den Sprung von der Gegenwart in die Vergangenheit, sind mitten im Geschehen. Die Grenze zwischen Zuschauern und Ensemble bricht auf. »Ich würde gern alles vergessen, aber vergessen kann ich nicht...«, so hallen die ersten Sätze von Sojas Biographie von den Bunkerwänden wider. Nach menschenunwürdigem, wochenlangem Transport in Viehwaggons in Deutschland angekommen, erwarten sie demütigende Prozeduren, Stacheldraht, Schwerstarbeit und Hunger. »Ich war vierzehn, als meine Mama dem Zug hinterherlief, weinend, schreiend, begreifend, dass ich nach Deutschland abgeholt wurde, und sie Angst hatte, mich nie wieder zu sehen.«, Worte von Leonid Sitko. An den Wänden eindrucksvolle Bilder namenloser Menschen nur mit Schildern der Aufschrift »OST«. Der Krieg ist zu Ende. Doch die Heimat empfängt die OST-Arbeiter nicht als Opfer, geschweige denn als Helden. Man brandmarkt sie als Kollaborateure, Verräter, Spione. Heute sind diese Menschen zwischen 75 und 80 Jahren alt. Für die Zwangsarbeit wurden sie zwar nach jahrelangen Debatten minimal entschädigt, doch die Demütigungen und Anstrengungen, die die Nachweisbeschaffung für die Alten mit sich brachte, die grauenhafte Erinnerung an die Zeit in Deutschland sind dagegen beschämendes Zeugnis dafür, dass sich eine gestohlene Jugend nach über 60 Jahren nicht mit Geld begleichen lässt. Doch zum Schluss der Vorstellung blicken im letzten Saal 80 Portraits auf die Zuschauer: lächelnde, alte Menschen, ehemalige Zwangsarbeiter, die die Hölle in Deutschland überlebten. Sie alle erzählen wortlos ihre Geschichte, die Biographien von Soja Kriwitsch und Leonid Sitko sprechen im Namen ihrer.

gefördert durch 

VORSTELLUNGEN

März bis einschl. Oktober 2010, jeweils am 3. Freitag im Monat, 20 Uhr. Außerdem im Rahmen der »Langen Nacht der Opern und Theater« am 10. April 2010 stündlich von 19.00 – 1.00 Uhr
Bunker A (Blochplatz), Bad-/Ecke Hochstraße, 13357 Berlin
Nähe S+U Gesundbrunnen
Eintritt 12 € (ermäßigt 9 €)
Um Kartenreservierung wird ausdrücklich gebeten.
Telefon (030) 49 91 05 17



GESICHTER DES KRIEGES

Im Berliner Unterwelten-Museum direkt am U-Bahnhof Gesundbrunnen erleben Sie eine Mischung aus Museumsführung und szenischer, dokumentarischer Lesung – eine Theatertour. Der Aufführungsort ist eine unter Denkmalschutz stehende Bunkeranlage aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges – die perfekte Kulisse. Das Publikum wird von Raum zu Raum durch die Ausstellung geführt, Geschichten über die verschiedenen Räume werden erzählt. Plötzlich sieht sich der Zuschauer in die Szenen eingebunden: Erinnerungen sowjetischer und deutscher Soldaten, Frauen, die in die Partisanenschaft gingen, Auszüge von Tagebucheinträgen eines deutschen Mädchens; die Geschichte einer Jüdin und eines »Ariers« in Berlin, eines ehemaligen Zwangsarbeiters, einer jungen Frau, die wie durch ein Wunder der Erschießung durch die Faschisten nach Verhören und Folter entkommt, Begegnungen zwischen einem deutschen und einem belarussischen Mädchen, Biographien von Krankenschwestern und einer russischen Soldatin, die bis nach Berlin kam und dort den Sieg über den Faschismus erlebte. Das alles sind Geschichten des Krieges, von Menschen, die mit kurzen, geschichtlichen Fakten über das Museum und seine Ausstellungsstücke gebrochen werden. Licht und Sound bilden die perfekte Ergänzung. Gesichter des Krieges gibt es viele. Aber am Ende steht über allem nur ein Gedanke, ein Gefühl, das der Zuschauer mit nach Hause nehmen kann:

Der Mensch ist größer als der Krieg!

gefördert durch



VORSTELLUNGEN

ab März 2010 jeweils am 1. und 2. Freitag im Monat, 20 Uhr
Berliner Unterwelten-Museum, im Südeingang U-Bhf. Gesundbrunnen
Brunnenstraße 105, 13355 Berlin
Eintritt 12 € (ermäßigt 9 €)
Um Kartenreservierung wird ausdrücklich gebeten.
Telefon (030) 49 91 05 17



UND DER NAME DES STERNS HEISST TSCHERNOBYL

Ein Telefon klingelt. Eine Nachricht. Dann Rennen, Verwirrung, Schreie, Chaos. Sofort ist der Zuschauer mitten im grauenhaften Geschehen, wird durch Feuerwehrleute lautstark angewiesen, sich weiter zu begeben, nicht in der Gefahrenzone zu bleiben. Durch die Gänge des Bunkers beginnt eine Reise durch die Räume, die gelesenen Biographien und Szenen. Eine Collage aus Gefühlen beginnt. In dem in den Achtzigern zum »Atomschutzbunker« umfunktionierten unterirdischen Komplex kommen Menschen zu Wort: Frauen der Liquidatoren, Zurückgebliebene in der Zone und Menschen, die nach der Katastrophe in die verstrahlten Gebiete zurückkehrten. Alte, die sonst keinen Platz auf dieser Erde haben, Kinder und Mütter von Tschernobyl. Der Brief eines Kindes an die Erwachsenen. Worte, die nicht von Kindern ausgesprochen werden sollten, weil sie alles erleben mussten, ihre Väter verloren haben, als Tschernobyl-Opfer immer wieder Ausgrenzung erfahren. Frauen sprechen über Liebe, die ihnen der schleichende Tod nahm. Alte kommen zu Wort – mit all ihrer Weisheit und naiven Liebenswürdigkeit, die sie in den verstrahlten Gebieten am Leben hält. Soldaten sprechen, weil sie selbst krank wurden oder weil sie Tiere in der Zone töten mussten – auf Befehl. Jedes Mal, in jedem Raum des Bunkers, ein anderes Szenario, eine andere wahre Geschichte, die für die Menschen, die sie erzählen, durch den GAU (größten anzunehmenden Unfall) im ukrainischen Atomkraftwerk zur bitteren Wahrheit wurde. Riesige Photographien springen den Zuschauer von den Wänden der unterirdischen Gänge an, Bilder der Zerstörung, des Unfassbaren, aber auch Bilder der Freundschaft, der Menschlichkeit. Sieben Mal zog die radioaktive Wolke um die ganze Welt. Die Tragweite kann auch heute noch niemand ermessen ...

Dieses Stück spielt das Ensemble auch als Bühnenfassung. Termine finden Sie auf unserer Internetseite: www.dokumentartheater.de

gefördert durch
BA Mitte von Berlin



VORSTELLUNGEN

24., 25. und 26. April 2010 zum Gedenktag der Katastrophe von Tschernobyl, 19.30 Uhr (sowie auf Anfrage)
Bunker A (Blochplatz), Bad-/Ecke Hochstraße, 13357 Berlin
Nähe S+U Gesundbrunnen
Eintritt 12 € (ermäßigt 9 €)
Um Kartenreservierung wird ausdrücklich gebeten.
Telefon (030) 49 91 05 17



TÄNZERIN HINTER STACHELDRAHT

Es ist die wahre Geschichte der Tänzerin Alla Rakitjanskaja. Schon als Kind ist es ihr größter Wunsch zu tanzen – eine Ballerina zu sein. Doch der Zweite Weltkrieg stellt die Weichen für Allas Leben anders. Sie wird zur Zwangsarbeit nach Berlin-Weißensee deportiert, wo es später dazu kommt, dass sie als Tänzerin für Propagandazwecke der Nationalsozialisten missbraucht wird. Dafür wird Alla später in ihrer Heimat Russland zu 25 Jahren GULAG (Strafarbeitslager in Sibirien) wegen Vaterlandsverrat, Spionage und Kontakt zu Ausländern verurteilt. Sie wird zu einer Tänzerin hinter Stacheldraht. Alla friert sich bei minus 25° C die Fersen ab und tanzt im GULAG ihren letzten Tanz. Ihr Publikum dort sind Intellektuelle, Schriftsteller und Verbrecher – alle unter Stalin zu unmenschlicher Schwerstarbeit verurteilt. Doch genau in diesem Arbeitslager geschieht das, was kein Stacheldraht, kein Regime dieser Welt zu verhindern weiß: die Liebe! Als Alla, gemeinsam mit ihren Mithäftlingen, in den Wald zum Bäume Fällen abgeordnet wird, entdeckt sie eine kleine Blume, eine Margerite. Sie pflückt sie heimlich und steckt sie sich ins Haar. Ein anderer Häftling, ein Dichter, beobachtet sie dabei und verliebt sich Hals über Kopf in die Ballerina. Heimlich beginnt er, Alla Gedichte zu schreiben. Und selbst unter der strengen Aufsicht der Kommandeure gelingt es ihm, ihr diese Gedichte als kleine Liebesbotschaften zuzuspielen. Doch die beiden können nicht zueinander finden, sie wird diesen Menschen nie wieder sehen. Bis heute weiß Alla nicht, was mit ihm geschehen ist. Was geblieben ist, sind diese wenigen Zeilen, die er ihr schrieb.

VORSTELLUNGEN

Das Bühnenstück »Tänzerin hinter Stacheldraht« wird auf nationalen und internationalen Bühnen gespielt.
Termine finden Sie auf der Internetseite: www.dokumentartheater.de



VERA.

An einem hellen Septembertag 1942 wird die 14-jährige Vera Zeugin, wie die Gestapo ihre Großmutter aus ihrem Haus in der Naunynstraße/Ecke Manteuffelstraße in Kreuzberg abholt – mit ihr noch andere jüdische Menschen. Doch es ist für Vera und ihre Familie erst der Anfang einer schrecklichen Zeit: Fluchtpläne in die Schweiz, die Suche nach Verstecken in Berlin, die Ungewissheit über den Verbleib deportierter Verwandter. Es kommen Karten aus Theresienstadt, aber über die verheerenden Lebensbedingungen in diesem Ghetto erfahren sie nichts, auch nicht über die perfide »Verschönerungsaktion« und Inszenierung eines Vorzeigehettos durch die Nationalsozialisten, die so die wahren Zustände gegenüber dem Internationalen Roten Kreuz aus der Schweiz während eines Kontrollbesuches am 23. Juni 1944 meisterhaft zu vertuschen verstehen. Vera selbst, als Tochter einer jüdischen Mutter und eines »Ariers«, wird in Berlin bei der Schuhfabrik Salamander zur Zwangsarbeit verpflichtet. Der Kampf ums Überleben beginnt.

Grundlage der Neuinszenierung Vera. ist der autobiographische Roman »Man kann nicht eine halbe Jüdin sein« der Berliner Schriftstellerin Vera Friedländer. Die heute über 80-jährige steht mit dem Ensemble auf der Bühne, macht so Vera. zu einem Stück Theater, das dokumentarischer nicht sein könnte. Und sie will als Zeugin dieser bestialischen Zeit für die Menschen im Publikum vor allem eins sein: Mahnung für die Zukunft.

gefördert durch



VORSTELLUNGEN

22. und 23. Januar 2010, 20 Uhr
LabSaal Lübars, Alt-Lübars 8, 13469 Berlin
Eintritt 13 € (Schwerbesch., Erwerbsl. 10 € / Schüler, Stud. 5 €)
Kartenreservierung erbeten unter (030) 41 10 75 75 oder kontor@labsaal.de sowie unter (030) 49 91 05 17
Weitere Aufführungen sind in Planung. Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.dokumentartheater.de